

1. Einleitung

Der Umgang mit dem Medium Film im Unterricht gewinnt im öffentlichen Diskurs der Deutschdidaktik in letzter Zeit immer größere Bedeutung. Dennoch kann bisher nicht davon gesprochen werden, dass dieses Thema bereits den Stellenwert besitzt, welcher ihm gerecht werden würde. Im Rahmen des Seminars „Das sollte man gesehen haben! Probleme einer Didaktik des Spielfilms für die Sekundarstufen.“ der Universität Bremen haben wir uns im Sommersemester 2006 sehr ausführlich mit Fragen zur Spielfilmdidaktik beschäftigt. Bei einer solchen Beschäftigung kann ein besonderes Augenmerk auf den Aufbau des Spielfilmes mit seinen verschiedenen Elementen gerichtet werden. Dazu gehört unter anderem auch die Maintitle-Sequence.

Diese Arbeit wird sich mit eben diesem speziellen Element des Spielfilmes, der Maintitle-Sequence, beschäftigen. Dabei wird in einem ersten Teil der Begriff näher definiert und auch seine historische Entwicklung kurz skizziert werden. Des Weiteren werden typische und wichtige Elemente und Inhalte einer solchen Sequenz beschrieben. Daran anschließend werden im zweiten Teil der Arbeit didaktische Überlegungen im Mittelpunkt stehen, nachdem die momentane Lehrplansituation kurz dargestellt wurden ist. Dabei wird zunächst geklärt werden, weshalb eine Spielfilmdidaktik, bzw. das Einbringen solcher Inhalte in den Deutschunterricht überhaupt notwendig ist, um daran anschließend spezieller auf die Maintitle-Sequence und ihre Relevanz sowie ihre Möglichkeiten für eine sinnvolle Deutschdidaktik einzugehen. Dabei werden zudem didaktische Anregungen für die Behandlung solcher Sequenzen im Unterricht gegeben.

Zu erwähnen bleibt, dass die Maintitle-Sequence bisher äußerst wenig Beachtung in der Filmanalyse wie auch in der Filmwissenschaft gefunden hat.¹ Das erst kürzlich erschienene Buch „Das Buch zum Vorspann – The Title is a shot“² muss diesbezüglich als erstes Werk genannt werden, welches sich ausschließlich diesem Element des Filmes widmet. Die Deutschdidaktik greift inzwischen zwar bereits des Öfteren den Spielfilm als Unterrichtsinhalt auf, die spezielle Maintitle-Sequence wird dort jedoch nie zum Unterrichtsgegenstand erhoben. Daher kann diese Arbeit sich stets nur begrenzt auf wissenschaftlich fundierte und anerkannte Literatur stützen und ist somit immer auch als

¹ Böhnke, Alexander / Smithee / Alan; Stanizek, Georg: Formen des Vorspanns im Hollywoodfilm und im westeuropäischen Autorenfilm seit 1950 in: Siegener Periodicum zur Internationalen Empirischen Literaturwissenschaft, Jg. 20 (2004), Heft 2, S.271

² Böhnke, Alexander / Hüser, Rembert / Stanitzek, Georg (Hrsg.): Das Buch zum Vorspann „The title is a shot“, Berlin, 2006

avantgardistischer Versuch zu bewerten, welcher auf didaktischer Ebene absolutes Neuland betritt.

2. Klärung des Terminus „Maintitle-Sequence“

In diesem ersten Teil der Arbeit soll eine klare Eingrenzung der Begrifflichkeit „Maintitle-Sequence“ gegeben werden. Dabei wird zum einen deutlich werden, welcher Teil eines Filmes eben diese Bezeichnung trägt. Zum anderen wird der geschichtliche Hintergrund knapp skizziert werden, bevor der Versuch einer Typologisierung von verschiedenen Formen der Maintitle-Sequences, einen Überblick über die Vielfalt der Formen dieses filmischen Elementes geben wird.

2.1 Definition des Begriffes „Maintitle-Sequence“

Der Begriff „Maintitle-Sequence“ ist aus dem Englischen übernommen. Es gibt jedoch verschiedenste, andere Bezeichnungen, welche jedoch immer das gleiche Filmelement beschreiben. „Credit“, „credit lines“, „title sequence“ oder die deutschsprachigen Termini „Vorspann“ und „Titel-Sequenz“ sind letztlich doch alles nur unterschiedliche Bezeichnung für dieselbe Sache. Auch Alexander Böhnke et. al. nennen dies bereits im Vorwort des bereits erwähnten Werkes:

„Vorspann/Abspann, titles, main title, closing titles, title sequence, credit, generique: den verschiedenen Bezeichnungen entsprechen unterschiedliche Hinsichten auf den Gegenstand.“³

Der Gegenstand bleibt laut Böhnke et. al. also gleich, lediglich die Akzentuierung des Augenmerks auf bestimmte Aspekte dieses Gegenstandes führt zu verschiedenen Begrifflichkeiten. Im weiteren Verlauf der Arbeit werde ich den von mir schon bislang benutzten Terminus „Maintitle-Sequence“ sowie den Terminus „Vorspann“ verwenden.

Doch was genau ist eine solche Maintitle-Sequence? Die Maintitle-Sequence nennt „die Liste der Produktionsdaten und Namen der Techniker und Mitwirkenden, die als Vorspann den Film begleiten. Die Reihenfolge, selbst die typografische Gestaltung, ist oft vertraglich

³ Böhnke / Hüser / Stanitzek, 2006, S.6

genau ausgehandelt.“⁴ heißt es etwa bei James Monaco. Zudem nennt er „den Titel und meist auch Regisseur und Hauptdarsteller des Films. Außerdem stimmt er die Zuschauer auf das ein, was kommt... Denn oft greift der Vorspann bereits Thema und Atmosphäre des Films auf.“⁵

Die Maintitle-Sequence kann also als der Abschnitt des Filmes definiert werden, welcher in aller Regel mit dem Einblenden des Namens der Verleihfirma beginnt und mit dem Einblenden des Namens des Regisseurs endet.

Wichtig ist weiterhin, dass diese Sequenz auch rechtliche Ansprüche der einzelnen Beteiligten geltend macht. Urheberrechte werden genannt und auch die Abfolge sowie die Schriftgröße, mit welcher einzelne Beteiligte genannt werden, sind zumeist vertraglich geregelt. Somit unterliegt die Maintitle-Sequence diversen ökonomischen Zwängen.⁶ Doch trotz dieser Zwänge bietet er auch die Möglichkeit auf filmischer Ebene zu experimentieren. Progressive Stilmittel, welche etwa in einer teuren Hollywoodproduktion zu riskant wären, können im Vorspann durchaus auftauchen: lange Plansequenzen, experimentelle Designs und Schnitte, etc. werden und wurden in zahlreichen Maintitle-Sequences durchaus zum Charakteristikum derselben.⁷ Insofern muss die Maintitle-Sequence es schaffen, ökonomische Zwänge und rechtliche Vorgaben in einer ästhetischen Form zu vereinen, welche zugleich auf den Film, die Handlung und das Genre einstimmt. Für die optimale Umsetzung dieser Vorgaben haben sich dafür in den letzten Jahrzehnten Produktionsfirmen spezialisiert, welche sich hauptsächlich mit dem Produzieren solcher Vorspanne beschäftigen. Die Produktion der Maintitle-Sequence ist somit in aller Regel nicht in den Händen der Produktionsfirma, sondern ausgelagert. Diese Branche hat ihr Ansehen inzwischen soweit gesteigert, dass es inzwischen nicht mehr unüblich ist, dass selbst die Produzenten dieser Vorspanne Erwähnung in ihren eigenen Maintitle-Sequences finden.⁸

Wie sich der Vorspann zu einem derartigen Kunstgenre entwickelt hat, wird im nächsten Abschnitt in sehr verkürzter Form dargestellt werden.

⁴ Monaco, James: „Film verstehen“, Hamburg, 1995, S. 548, auch: <http://www.film-vorspann.de/plus/index.html> (08.08.2006)

⁵ http://www.uni-potsdam.de/u/slavistik/vc/filmanalyse/arb_stud/geschwaentner&tschesch/02_grundlegendes.htm (08.08.2006)

⁶ Stanitzek, Georg: Vorspann (titles/credits, generique) in: Böhnke; Hüser; Stanitzek, 2006, S.13

⁷ ebd., S.14

⁸ ebd., S.17

2.2 Geschichtlicher Hintergrund der Maintitle-Sequences

Erste Vorläufer der Maintitle-Sequences wie wir sie heute kennen, lassen sich bereits in die Zeit des Entstehens des ersten Filmtyps überhaupt - dem Stummfilm - zurückverfolgen. Um in Handlung, Ort und Personen einzuführen wurden Titelkarten mit den entsprechenden Informationen abfotografiert und später in den Film hinein geschnitten.⁹ Thomas Edison versah bereits 1897 seine Filme mit einer Tafel, welche unter anderem Firmennamen und einen Copyrighthinweis aufweist.¹⁰ Somit lässt sich selbst die rechtliche und ökonomische Funktion des Vorspanns bereits in seinem Ursprung sehr weit zurückdatieren.

Zu einer tatsächlichen Kunstform avancierte der Vorspann jedoch erst in den Fünfziger Jahren. Insbesondere durch den Druck, den verschiedene Gewerkschaften auf die produzierenden Filmstudios ausübten, kamen zu dieser Zeit erstmals vertragliche Regelungen zwischen den in der Produktion beteiligten Personen und den Studios auf.¹¹ Diese Regelungen sicherten den Beteiligten deren namentliche Erwähnung zu. So entstand das Grundkonzept der Maintitle-Sequence, wie wir es auch heute noch kennen. Ungefähr zur gleichen Zeit gaben die Filmstudios immer häufiger die Produktion des Vorspanns an autonome oder semi-autonome Firmen ab.¹² Saul Bass ist einer der Produzenten von Maintitle-Sequences, welcher in diesem Zusammenhang immer wieder als Vorreiter und Prototyp dieser neuen Entwicklung bei der Produktion genannt wird und der sich insbesondere durch seine Zusammenarbeit in den Vierziger und Fünfziger Jahren mit Produzenten wie Otto Preminger¹³ und Alfred Hitchcock einen Namen machte. Saul Bass gelang es erstmals mittels graphischer Elemente und wiederkehrenden Motiven den Filmen eine Art Leitmotiv, bzw. Markenzeichen zu geben. Neben der bloßen namentlichen Nennung der Beteiligten Schauspieler und Filmtechniker bekam der Vorspann in den Fünfziger Jahren zudem die Aufgabe, den Zuschauer in das Genre und die Stimmung des

⁹ Geschwäntner, Kristin / Tschesch, Kristina auf: http://www.uni-potsdam.de/u/slavistik/vc/filmanalyse/arb_stud/geschwaentner&tschesch/05_geschichte.htm (08.08.2006)

¹⁰ Stanitzek, 2006, S.12

¹¹ Böhnke / Smithee / Stanitzek, 2004, S. S.278

¹² ebd.

¹³ ebd.

Filmes einzustimmen.¹⁴ Georg Stanitzek spricht diesbezüglich sogar von einer „durch Bass geprägte Stilperiode“.¹⁵

In den Sechziger Jahren erlangten dann bewegte Kamerabilder im Vorspann eine immer größere Popularität. Maurice Binder (Vorspann zu „Dr. No“, 1962) ist hier als herausragender Künstler zu nennen. Auch der Zeichentrickvorspann zu „The Pink Panther“ (1963) des Graphikers Fritz Freleng kann als revolutionäres Element in der Filmgeschichte gelten und wurde so erfolgreich, dass später sogar eine eigene Zeichentrickserie mit eben jenem „Pink Panther“ entstand.¹⁶

In den Achtziger und Neunziger Jahren ist insbesondere die Computertechnologie als ein die Maintitle-Sequences beeinflussender Faktor zu nennen.¹⁷ Durch neue technische Möglichkeiten haben u. a. Computeranimationen Einzug in die modernen Vorspanne gefunden. Diese Tendenz ist wohlgernekt jedoch ein Trend, welcher sich nicht nur in den Vorspannen, sondern auch in den darauf folgenden Filmen wieder findet.

Schwer fällt es, verschiedene Formen von Vorspannen oder Titelsequenzen zu katalogisieren, bzw. zu typologisieren. Um jedoch einen kurzen Überblick über die Vielfalt und die vorhandenen Möglichkeiten zu geben, wird im folgenden Kapitel ein Typologierungsversuch äußerst knapp zusammengefasst.

2.3 Versuch einer Typologisierung existierender Maintitle-Sequences

Die nun folgende Typologisierung findet sich vermutlich erstmalig in der Diplomarbeit „Vorspann & Abspann im Film“ von Florian Zizmann, welche mir im Original leider nicht zugänglich war.¹⁸ Sie wurde jedoch von zahlreichen Arbeiten aufgenommen und dort in teilweise leicht abgeänderte Form benutzt.¹⁹ Dabei werden zehn Kategorien unterschieden:

¹⁴ Besonders gut deutlich wird dies in der Maintitle-Sequence von Alfred Hitchcocks Filmklassiker „Vertigo“ (1958), dessen Vorspann ebenfalls von Saul Bass kreiert wurde. Das Leitmotiv ist dabei eine sich drehende Spirale, welche bereits das Thema des Filmes (Höhenagst, Schwindel, etc.) aufnimmt und in symbolischer Form verarbeitet. Diese Spirale wurde durchaus zu so etwas wie dem Markenzeichen dieses Filmes. Im Zusammenspiel mit der Musik und Farbkomposition wird der Zuschauer zudem auf das Genre und dazugehörige Stimmung des folgenden Filmes eingestimmt.

¹⁵ Stanitzek, 2006, S.18

¹⁶ Geschwäntner / Tschesch

¹⁷ ebd.

¹⁸ vgl. Franken, Andre: „Typographie in Maintitles und Credits“, ohne Jahresangabe, zu finden unter: <http://www.design.fh-potsdam.de/fb4/projects/dufke/projekte/2004/cutup07/referate/01-typo.pdf> (08.08.06)

¹⁹ vgl. u. a.: <http://www.film-vorspann.de/plus/index.html>; http://www.uni-potsdam.de/u/slavistik/vc/filmanalyse/arb_stud/geschwaentner&tschesch/04_Kategorien.htm (08.08.06)

1. *Titel-Vorspann*: Der Text findet sich auf neutralem Hintergrund (zumeist weiß auf schwarz) wieder. Der Vorspann hat somit fast ausschließlich informierenden Charakter. Diese Art des Vorspannes findet man überwiegend bei älteren Filmen. Der Bezug zu dem bereits beschriebenen geschichtlichen Ausgangspunkt des Vorspannes zu Zeiten des Stummfilmes, ist unübersehbar.
2. *Integrierter Vorspann*: Während die Handlung des Filmes bereits beginnt, werden die in der Maintitle-Sequence zu nennenden Personen, Institute und Elemente in Schriftform über die Handlung gelegt.
3. *3D / Animations-Vorspann*: Bei dieser Form wird eine computeranimierte, oft dreidimensionale Schrift verwendet. Diese deutet zumeist auf das folgende Genre des Science-Fiction-Filmes hin. Besonders populär wurde diese Art des Vorspannes durch die „Star Wars-Trilogie“.
4. *Monumental-Vorspann*: Diese Vorspann-Form ähnelt stark dem Animations-Vorspann. Allerdings wird eine monumental animierte Schrift verwendet und der im Hintergrund laufende Vorspann ist bedeutend aufwendiger animiert. Dabei soll dem Zuschauer bereits im Vorspann das (hohe) technische Niveau des Filmes verdeutlicht werden.
5. *Zeichentrick-Vorspann*: Der Zeichentrick-Vorspann hat seinen Ursprung in Komödien der Fünfziger und Sechziger Jahren. Er ist oft als vom eigentlichen Film losgelöstes Element zu betrachten, welches aber dennoch häufig in die Handlung einführt.
6. *Einführungs-Vorspann*: Hier wird der Zuschauer durch den Vorspann bereits mehr oder weniger offensichtlich in Ort, Zeit und Handlung eingeführt. Zudem werden in der Regel die Protagonisten des Filmes vorgestellt.
7. *Clip-Vorspann*: Es wird eine kurze vom Film abgeleitete Geschichte erzählt, welche oftmals Kurzfilm- oder Videoclip-Charakter hat. In neuerer Zeit ist diese oftmals stark verfremdet und aufwendig geschnitten, wobei die Schnitte und die Montage auf die begleitende Musik abgestimmt sind. (Als Paradebeispiel kann die 1995 entstandene Maintitle-Sequenz zu David Finchers „Sieben“, genannt werden.)
8. *Genre-Vorspann*: Durch das Benutzen von klischeehaften Bildern, Musik und Typographien deutet der Vorspann vor allem auf die Genre-Zugehörigkeit des folgenden Filmes hin.

9. *C.I./Marken-Vorspann*: Durch in dem Vorspann benutzte musikalische Themen, Kameraeinstellungen, oder insbesondere graphische oder typographische Elemente wird eine Art Markenzeichen des Filmes entworfen. Dies ist besonders bei mehrteiligen Filmen der Fall (z.B. Ghostbusters, James Bond, Der Pate, etc.)
10. *Raum-Zeit-Vorspann*: Bei dieser Art des Vorspannes wird vergangenes Geschehen gezeigt, bevor die Handlung einsetzt. Es kann aber auch das Ende bereits vorweggenommen werden oder Mittelteile der Handlung gezeigt werden. Besonders markant ist dies in dem 1994 erschienenen Film „Pulp Fiction“ zu beobachten.

3. Die Maintitle-Sequence als didaktische Möglichkeit für den schulischen Deutschunterricht

Im folgenden Teil der Arbeit sollen dem Leser in erster Linie didaktische Anregungen für das Benutzen von Maintitle-Sequences im Deutschunterricht gegeben werden. Dabei wird auch ein Bezug zu den Bremer Lehrplänen hergestellt werden, indem kurz beschrieben wird, inwieweit der Spielfilm im Allgemeinen bereits Einzug in eben jene Lehrpläne gefunden hat. Zudem muss natürlich geklärt werden, weshalb eine Spielfilmdidaktik für den Deutschunterricht überhaupt sinnvoll ist, bevor anschließend Anregungen für die Behandlung von Maintitle-Sequences gegeben werden.

3.1 Gründe und Ziele einer Spielfilmdidaktik im Deutschunterricht

„Viele Schüler(wahrscheinlich mehr als wir Deutschlehrer wahrhaben wollen), werden kaum Buchleser werden, werden selten ins Theater gehen, werden nie Hörspiele hören, werden nach ihrer Schulzeit kein Gedicht mehr lesen. Aber ALLE werden Filme sehen. So ist der Film das eigentliche neue und wirksamste Medium der Literatur...“²⁰

Die These, dass SchülerInnen und Jugendliche heute mehr Zeit damit verbringen, Filme, bzw. Spielfilme zu sehen als Bücher zu lesen, scheint auch ohne wissenschaftlichen Beleg glaubhaft zu sein. Irmela Schneider schreibt diesbezüglich, dass „Schüler heute primär audiovisuell und weniger printsozialisiert sind, dass audiovisuelle Produktionen wie Filme

²⁰ van Soeren, Johann B.A.: Aus der Praxis des Umgangs mit Filmen – Sieben Thesen und ein Arbeitspapier, in: Abraham, Ulf / Beisbart, Ortwin / Krejci, Michael: „Film im Deutschunterricht“, Heft 5 der Reihe LUSD (Literatur und Sprache – didaktisch), Bamberg, 1993, S.14

Teil ihrer alltagsästhetischen Erfahrungen sind.“²¹ Dass Spielfilme somit zur Alltagswelt und zum bedeutenden Sozialisationsfaktor von Kindern und Jugendlichen geworden sind, kann daher mit Recht behauptet werden. „Das macht populäre Filme (medien)pädagogisch bedeutsam. Sie bieten heterogene symbolische Ressourcen, die Jugendliche verwenden, um Sinn zu stiften und sich der Welt gegenüber, bzw. in der Welt zu positionieren.“ heißt es dazu bei Wolfgang Schörkhuber.²² Doch wie geht die Schule mit dieser Tatsache um?

Eine Befragung von Lehrern und SchülernInnen durch Abraham, Beisbart und Kejci²³ verdeutlicht, auch wenn sie ohne den Anspruch auf wissenschaftliche Tauglichkeit durchgeführt wurde, dass Filme, wenn überhaupt nur in sehr begrenzter Form im Unterricht behandelt werden und dass es nahezu ausschließlich Literaturverfilmungen sind, die anschließend in vergleichender Art mit der Textvorlage besprochen werden. Filmanalytisch wird nur in Ausnahmefällen in der Schule gearbeitet. Bei Abraham / Kepser wird in dieser Hinsicht davon gesprochen, dass „Schüler-/Innen hin und wieder eine Literaturverfilmung als Bonbon für anstrengende Lektürearbeit“²⁴ gereicht bekommen.

Anstatt den Film als Teil der Germanistik und somit auch als Teil des Deutschunterrichtes zu sehen, gehen einige DidaktikerInnen und viele LehrerInnen bei der Betrachtung von Filmen und Printmedien jedoch offensichtlich immer noch von konkurrierenden Medien aus.²⁵ Bei einer solchen Betrachtungsweise drängt sich der Vergleich mit Robert Ulshöfer auf, welcher als einer der ersten Didaktiker die Filmerziehung für den Deutschunterricht bereits 1958 thematisierte.²⁶ Ulshöfer geht in seinem Artikel davon aus, dass der Film eine Bedrohung für die Jugendlichen darstelle. Um diese zu bekämpfen, müsste der Deutschunterricht die Höherwertigkeit von Literatur herausstellen und den SchülerInnen die Fähigkeit vermitteln, die Filme samt ihren filmischen Mittel zu verstehen²⁷, um so künstlerisch minderwertige Produkte zu erkennen²⁸.

²¹ Schneider, Irmela: zitiert nach: Abraham, Breisbart, Krejci, 1993 S.8

²² Schörkhuber, Wolfgang: „Film im Deutschunterricht – Literaturtransporteur, Filmanalyse oder was?“, „Film im Deutschunterricht – Literaturtransporteur, Filmanalyse oder was?“, in: IDE 4/2003, nachzulesen auch unter: http://www.uni-klu.ac.at/ide/html/body_4-03.html (21.08.2006), S.4

²³ Abraham / Beisbart / Krejci, 1993, S.4ff

²⁴ Abraham, Ulf / Kepser, Matthis: Literaturdidaktik – Eine Einführung, Berlin, 2005, S. 146

²⁵ ebd., S.144

²⁶ Ulshöfer, Robert: Welchen Raum können Filmerziehung und Hörspielarbeit im Deutschunterricht der Gymnasien beanspruchen?, in: Der Deutschunterricht Nr.3, 1958, S.8-13

²⁷ vgl. Schörkhuber, 2003, S.1,2

²⁸ Abraham / Kepser, 2005 S.146

Der Tatsache, dass der Film die öffentliche Rolle und Funktion, welche das Theater bis ins 20. Jahrhundert hinein innehatte, mittlerweile übernommen hat, scheint in der Didaktik ebenfalls nicht ausreichend Beachtung geschenkt zu werden. An diese Behauptung anschließend nennen Abraham / Kepser den Spielfilm sogar als vierte literarische Großgattung, bei der auch diverse Analyseinstrumente, welche sich für Dramen-Texte etabliert hätten, greifen würden.²⁹

Festzuhalten bleibt, dass der Spielfilm eine so große Alltagspräsenz und somit auch einen so großen Sozialisationsfaktor erreicht hat, welche die Forderung nach einer festen Verankerung in der Didaktik rechtfertigt. Die erstmals von Ulshöfer formulierte Forderung, SchülerInnen die nötige Kompetenz mitzugeben, mit diesem Medium verantwortungsvoll und differenzierend umgehen zu können, hat daher immer noch seine Berechtigung, auch wenn der Spielfilm von der heutigen Didaktik nicht mehr so negativ gesehen werden sollte, wie es Ulshöfer noch tut. Der Umgang mit Film im Unterricht muss jedoch über dieses eine Ziel hinausgehen, da er zudem zu einem Kulturgut avanciert ist, welches seinen Platz im Deutschunterricht ebenso wie die Printmedien haben muss. Die Forderungen nach den Inhalten einer künftigen Spielfilmdidaktik sind von Abraham / Kepser zutreffend formuliert wurden.³⁰ Demnach müsste der Spielfilm:

- Gegenstand des Regelunterrichtes werden.
- ausgehend vom Unterrichtsfach Deutsch integrativ und fächerübergreifend behandelt werden.
- zum regelmäßigen Unterrichtsgegenstand von der ersten Klasse bis zum Abitur werden.
- ebenso wie andere Filmformen (Videoclip, Kurzfilm, Werbefilm, etc.) behandelt werden.
- auch Gegenstand verbindlicher Leistungskontrollen werden.
- den SchülerInnen am Ende ihrer Schulzeit samt formaler Analysekatogorien vertraut sein.
- inklusive seiner Produktionsbedingungen behandelt werden.
- in seinen verschiedenen Genres unterschieden werden können.
- ausgehend von seinem Inhalt und seiner Wirkung auf den Rezipienten untersucht werden.

²⁹ ebd., S.145, sowie: Abraham / Beisbart / Krejci, 1993, S.12

³⁰ Abraham / Kepser, 2005, S.150f

- auch mit Hilfe handlungs- und produktionsorientierten Methoden Unterrichtsgegenstand werden.
- und die dazugehörige Filmgeschichte zum Unterrichtsgegenstand werden.

3.2 Der Spielfilm in der momentanen Lehr- und Rahmenplansituation

Der letzte Abschnitt sollte verdeutlicht haben, inwiefern der Spielfilm im Deutschunterricht eine wichtige Rolle spielen kann, sollte und müsste. Wirft man nun jedoch einen Blick auf die verschiedenen Lehrpläne für den Deutschunterricht, so wird man feststellen, dass er in diesen meistens nur eine sehr untergeordnete Rolle spielt. Meistens taucht er dort nur im Verbund mit verschiedenen audiovisuellen Medien (Film, Fernsehen, PC, Hörspiel, etc.) auf oder wird auf den Einsatz von Literaturverfilmungen reduziert.³¹ Aufgrund der Vielzahl der Deutschlehrpläne, welche sich durch die hohe Anzahl von Bundesländern, Schulformen und Schulstufen ergibt, soll an dieser Stelle nur kurz auf die Situation in ausgewählten Bremer Lehr- und Rahmenplänen eingegangen werden.

Sucht man in den Bremer Rahmenplänen für das Unterrichtsfachdeutsch nach Inhalten, die sich mit einer Spielfilmdidaktik (nach bereits von mir skizzierten Vorbild) in Einklang bringen lassen würden, so sucht man (fast) vergeblich. In dem immerhin 58 Seiten umfassenden Rahmenplan Deutsch für die Sekundarstufe I, welcher nach eigenem Anspruch „die Leitideen sowie die Pläne für die Fächer“³² für alle Schulformen umfasst, findet der Leser das Wort „Film“ gerade einmal fünf mal. Dabei wird der Film jedoch stets als Mittel zum Zweck für den Erwerb anderer Kompetenzen, bzw. die Aneignung anderer Erkenntnisse erwähnt. Der Film als Selbstzweck, bzw. als Teil der Germanistik findet hier keine Beachtung. Zwar wird zu Beginn des Lehrplanes darauf verwiesen, dass „der Einsatz elektronischer Medien und Informationstechniken im Unterricht in einem gesonderten Plan beschrieben“ sei, doch auch ein Blick auf diesen Plan ist enttäuschend. Gleich zu Beginn dieses Planes wird darauf verwiesen, dass das Medium Computer die zentrale Rolle in diesem Plan einnehme und bei dem Durchsuchen dieses Planes nach für eine Spielfilmdidaktik - welche den Film als Teil der Germanistik anerkennt, ihn nicht ausschließlich zum Mittel für andere Zwecke macht oder ihn lediglich als Teilelement in der Informatik behandelt - brauchbare Elemente, wird der Leser auch hier enttäuscht

³¹ Kämper-van der Boogenhart, Michael: Das Fach Deutsch im Lehrplan der Sekundarstufen, in: Kämper-van der Boogenhart, Michael (Hrsg.): Deutsch Didaktik – Leitfaden für die Sekundarstufe I und II, Berlin, 2003, S.32

³² Deutsch - Rahmenplan für die Sekundarstufe I, Bremen, 2002, S. 4

werden.³³ In dem Rahmenplan für die Sekundarstufe II heißt es unter dem Punkt „Gegenstand des Faches“ immerhin: „ (...) visuelle Medien wie Film, Fernsehen, Video, DVD und Computer bieten neue Produktions- und Gestaltungsformen und erweitern die Nutzung-, Speicherungs-, und Übertragungsmöglichkeiten gesprochener und geschriebener Sprache.“³⁴ Umso erstaunlicher ist es da, dass das Wort „Film“ in dem 27 Seiten umfassenden Dokument nur noch ein weiteres mal im Zusammenhang mit dem Erlernen eines kritischen Umganges u. a. mit der Filmindustrie³⁵ und ein weiteres mal in dem immer wieder beobachteten Zusammenhang mit dem Einsatz von Literaturverfilmungen auftaucht.³⁶ In den Bildungsplänen für den gymnasialen Unterricht in den Klassen fünf und sechs findet der Film überhaupt keine Erwähnung³⁷, in dem für die Klassenstufen sieben und acht werden einige Aspekte genannt, welche besonders den Erwerb von Medienkompetenzen sowie überraschenderweise die Aspekte „Vom Drehbuch zum Video/Film“ sowie die Behandlung verschiedener Filmsparten beinhaltet.³⁸

Abschließend bleibt also festzuhalten, dass die Bremer Lehr- und Rahmenpläne den Spielfilm nicht ansatzweise in der Art und Weise sowie Intensität berücksichtigen, die eigentlich angemessen wäre. Dass die Situation in anderen Bundesländern in dieser Hinsicht nicht besser ist, beschreibt auch Kämper-van der Boogart, wenn er lediglich Sachsen-Anhalt als positiv hervorzuhebendes Beispiel erwähnt.³⁹

3.3 Warum und auf welche Weise eignet sich die Maintitle-Sequence besonders gut für den Schuleinsatz? – mögliche Unterrichtsinhalte und didaktische Anregungen

Nachdem unter 3.1 und 3.2 der Spielfilm insgesamt als möglicher und anzustrebender Unterrichtsinhalt behandelt wurde, soll im nun folgenden Teil der Arbeit wieder die Maintitle-Sequence als besonderer Teilaspekt des Spielfilmes hinsichtlich seiner Unterrichtstauglichkeit betrachtet werden. Dass sie in den Lehr- und Rahmenplänen keine Erwähnung findet verwundert nicht. Ist doch schon der Spielfilm als Ganzes dort deutlich

³³ vgl.: Medienbildung – Rahmenplan für die Sekundarstufe I, Bremen, 2002, S.10, 18, 21, 24, 25

³⁴ Deutsch – Rahmenplan für die Sekundarstufe II – gymnasiale Oberstufe, Bremen, 2003, S.14

³⁵ ebd. S. 15

³⁶ ebd., S.30

³⁷ Deutsch – Bildungsplan für das Gymnasium – Jahrgangsstufe 5 - 6, Bremen, 2004

³⁸ Deutsch – Bildungsplan für das Gymnasium – Jahrgangsstufe 7 – 8, Bremen, 2006, S.10

³⁹ Kämper-van der Booghart, 2003, S.32

unterrepräsentiert (siehe 3.2). Eine explizite Erwähnung des Vorspannes an jener Stelle zu fordern, wäre wohl auch etwas vermessen. Schließlich steckt selbst die Filmwissenschaft auf dem Gebiete der Vorspannanalyse noch in den Kinderschuhen.⁴⁰

Dennoch bietet der Vorspann, bzw. die Maintitle-Sequence besonders gute Möglichkeiten für den Schulunterricht. Insbesondere die Tatsache, dass sich die Maintitle-Sequence oftmals durch ihren experimentellen Charakter auszeichnet, könnte dem Deutschunterricht die Möglichkeit geben sich mit einem außergewöhnlich progressiven Teil eines Filmes zu beschäftigen. Des Weiteren bietet natürlich die Kürze dieser Sequenzen besondere Möglichkeiten für den Deutschunterricht. Wird an einer so umfassenden Spielfilmdidaktik wie sie in 3.1 dargestellt wurde, doch (berechtigterweise) häufig kritisiert, dass der Deutschunterricht hierfür keinen entsprechenden zeitlichen Rahmen bieten könne.

Geht man davon aus, dass der Vorspann sich in seiner Kombination aus „photographischem Bild, Ton, Musik, gesprochener Sprache, dem Einsatz von Opticals, bzw. digitaler Bildbearbeitung und Schrift (...) als komplexe filmische Form“⁴¹ erweist, so kann er in dem Konflikt zwischen dem „Wollen“ und dem „Können“ der Lehrkraft, hinsichtlich der zeitlichen Einschränkungen für die Behandlung von Spielfilmen im Deutschunterricht, erfolgreich vermitteln. Eine Vorspannanalyse könnte somit das Fundament für spätere Filmanalysen bilden. (Erwarteter) Handlungsverlauf, eventuell schon Personenkonstellationen, insbesondere aber filmtechnische Mittel, wie Einstellungen und Einstellungsgrößen, Kameraeinstellung und Kamerabewegung, Montageformen, Schnitttechnik, Bildkomposition, Musik, Geräusche etc. können in einer kurzen Maintitle-Sequence analysiert werden ohne den zeitlichen Rahmen des Deutschunterrichtes zu sprengen. Mit dem Erlernen der Fähigkeit zur Analyse filmtechnischer Mittel sollten die Schüler anschließend in der Lage sein in Film, Fernsehen und auch Werbung gesehenes „in einen funktionalen Zusammenhang zu bringen und kritisch [zu] beurteilen“⁴², wie es auch in dem Unterpunkt „Medien verstehen und Nutzen“ eines Bremer Lehrplanes gefordert wird. Betrachtet man den Vorspann also wie von mir beschrieben als komplexe, eigene filmische Form, so ist eine Vorspannanalyse in gewissem Sinne immer auch eine Filmanalyse. Und betrachtet man den Film wie von mir unter 3.1 beschrieben als Teil der Germanistik oder sogar als „literarische Großgattung“, so muss die Filmanalyse sowie auch die Filminterpretation einen ebenso berechtigten Stellenwert im Deutschunterricht

⁴⁰ Böhnke / Smithee / Stanitzek, 2004, S. S.271f

⁴¹ ebd. , S.277

⁴² Deutsch – Bildungsplan für das Gymnasium – Jahrgangsstufe 7 – 8, Bremen, 2006 S.15

einnehmen, wie es die Analyse und Interpretation verschiedener Printmedien derweil tut. Ziel einer Spielfilmdidaktik sollte u. a. auch sein, dass am Ende der Schulzeit „Schüler/-innen mit den wesentlichen formalen Analysekatégorien vertraut sein“⁴³ sein sollten. Das (regelmäßige) Analysieren von Vorspannen kann dabei dazu beitragen das Benutzen filmanalytischer Begriffe einzuüben und filmtechnische Merkmale und Elemente sowie deren Bedeutung und Wirkung herauszuarbeiten.

Auch das wichtigste Element von Maintile-Sequences darf bei der Analyse und Interpretation derselben nicht fehlen. Welche Typografie / Schriftform wird benutzt, warum wird ausgerechnet jene Typografie benutzt und auf welche Art und Weise wird sie in das Filmgeschehen integriert? Daran anschließen kann der, auf Grund der benutzen Schriftart und des Gesamteindruckes des Vorspannes, erwartete Filmverlauf und besonders das zu erwartende Filmgenre thematisiert werden.

Besonders der erwartete Filmverlauf kann bei der Vorspannanalyse eine zentrale Rolle einnehmen. In einer Ausgabe der Zeitschrift „Der Deutschunterricht“ aus dem Jahre 2005 wird in anschaulicher Weise an Hand des Kinofilmes „Und täglich grüßt das Murmeltier“ beschrieben, wie bereits dessen Vorspann Züge eines klassischen Hollywood-Schemas aufgreift, welches sich in unzähligen Hollywood-Filmen wieder findet.⁴⁴ Der Protagonist hat diesem Schema zufolge von ein bestimmtes Bedürfnis oder eine bestimmte Absicht, welche er auf eine bestimmte Art und Weise zu befriedigen, bzw. zu erreichen sucht. Dieses Bedürfnis wird als sein „need“ bezeichnet. Die Art und Weise wie er sein „need“ zu erreichen versucht wird als „mode“ bezeichnet. Das Problem ist jedoch, dass das benutzte „mode“ nicht zum Erreichen seiner Ziele taugt. Das richtige „mode“ findet er dann meistens erst gegen Ende des Filmes. Dieses Schema findet sich in den unterschiedlichsten Hollywood-Filmen aller Genres wieder. Als Beispiele führt Krützen so unterschiedliche Filme wie „Krieg der Sterne“, „Das Schweigen der Lämmer“, „Basic Instinct“, „Der mit dem Wolf tanzt“ und „Thelma und Louise“ an.⁴⁵ Eine Liste die ohne größere Probleme beliebig erweitert werden könnte.

Für die Behandlung der Filmgeschichte könnte der Vorspann ebenfalls als Vermittler eingesetzt werden. Die Entstehung der großen Filmstudios, ökonomische Zwänge der Produzenten sowie die Rolle der Gewerkschaften in einer immer größer und bedeutender

⁴³ Abraham / Kepser, 2005, S.150

⁴⁴ Krützen, Michaela: Filmanfänge – Was der Beginn eines Filmes über sein Ende verrät, in: Der Deutschunterricht 3 /2005

⁴⁵ vgl. ebd., S.81

werdenden Filmbranche und andere wichtige Aspekte der Filmgeschichte könnten exemplarisch am Thema Vorspann / Maintitle-Sequence behandelt werden. Die verschiedenen Filmgenres könnten (wenn auch nur in ungenügender Intensität, aber immerhin ansatzweise), wie von Abraham / Kepser⁴⁶ und auch dem Bremer Lehrplan⁴⁷ gefordert, über das Schauen dazugehöriger Maintitle-Sequences erfahrbar gemacht werden, ohne sämtliche Genres durch Langfilme im Unterricht abdecken zu müssen. Denkbar wären daran anschließende Berichte von SchülerInnen, welche die zu den gesehenen Maintitle-Sequences gehörenden Filme bereits kennen.

Eine andere Möglichkeit die Maintitle-Sequence in den Deutschunterricht zu integrieren ist es, der Schülergruppe eine solche zu zeigen und daran anschließend den Arbeitsauftrag zu stellen, einen möglichen Plot zu dem auf die Sequenz folgenden Film zu schreiben. Dies beinhaltet zum einen kreative, schreibdidaktische Aspekte, zum anderen kann anschließend die Wirkung solcher Maintitle-Sequences sehr gut thematisiert werden. Dabei sollte deutlich werden inwiefern ein Vorspann den Zuschauer auf den folgenden Film einstimmt und seine Erwartungshaltung bezüglich des folgenden Filmes beeinflusst. In dem in der Einleitung genannten Seminar haben ein Kommilitone und ich eine Unterrichtssimulation mit genau dieser Aufgabenstellung durchgeführt. Dabei zeigte sich, dass die Gruppe mit einer Motivation an diese Aufgabe heranging, die wir in dieser Intensität nicht erwartet hatten. Eine solche Motivation wäre bei herkömmlichen, schreibdidaktische Lernziele verfolgenden Arbeitsaufträgen vermutlich schwieriger zu erreichen.

Die von uns für den eben beschriebenen Arbeitsauftrag gezeigten Maintitle-Sequences ist im Vorfeld von uns selbst produziert wurden. Dies ist eine auch eine Möglichkeit, welche sich auf den Schulunterricht, insbesondere in Projektform, ausgezeichnet übertragen lässt. Die Maintitle-Sequence bietet durch ihre zeitliche Überschaubarkeit und ihren experimentellen Charakter eine fantastische Möglichkeit, um handlungsorientiert zu dem Thema Film zu arbeiten. Das Produzieren eines Spielfilmes oder auch nur eines Kurzfilmes vermag kleinere Schüler- oder Klassengruppen nicht nur zeitlich überfordern. Das Erstellen einer Maintitle-Sequence jedoch ist mit bedeutend geringerem Aufwand zu leisten. Vorteilhaft ist dabei außerdem, dass das Endprodukt keinen Plot enthalten muss, wie es beispielsweise bei einem Kurzfilm der Fall wäre. Durch den experimentellen Charakter wäre es auch denkbar eine solche Maintitle-Sequence auf der Grundlage von

⁴⁶ Abraham / Kepser, 2005, S.151

⁴⁷ Deutsch – Bildungsplan für das Gymnasium – Jahrgangsstufe 7 – 8, Bremen, 2006 S.10

Fotos zu entwerfen, ohne das dabei die entsprechenden Arbeitsschritte, welche für bei einer Filmproduktion stattfinden, außen vor gelassen würden:

Zunächst müsste ein Plot für den fiktiven Film entworfen werden. Daran anschließend sollte eine Idee für die Maintitle-Sequence entwickelt werden, wobei schon die für eine Maintitle-Sequence entscheidenden Aspekte mitgedacht werden müssen: welche Erwartungshaltung weckt die Sequenz bei dem Zuschauer hinsichtlich des folgende Filmes, des Filmgenres, der Handlung, etc.? Welche Typographie wird gewählt, um dem Genres zu entsprechen? Diese und weitere Aspekte müssten im Vorfeld beachtet und diskutiert werden. Anschließend ist das Erstellen eines so genannten Storyboardes, bei dem die geplanten Bilder des Filmes zunächst zeichnerisch auf Papierform gebracht werden, denkbar. Daran anschließend müsste die Film-, bzw. Fotoproduktion beginnen. Dabei gilt es entsprechende Dreh- oder Fotoorte zu finden. Diese müssen entsprechend dem Storyboard und der vorangegangenen Idee gestaltet, Darsteller gefunden und später entsprechend geschminkt und angekleidet werden. Daran anschließend finden die Film-, bzw. Fotoaufnahmen statt. Erst wenn diese Prozesse zufriedenstellend abgeschlossen sind, kann das nun vorhandene Material zu einer Maintitle-Sequence zusammengeführt werden. Dieser Arbeitsschritt kann in Schulen zu den größten Problemen führen, da eine solche Bearbeitung die Möglichkeit des Verwendens hochwertiger Computer und u. U. teurer Programme erfordert. Für besonders geeignet halte ich diesbezüglich das Programm "Studio Plus" von Pinnacle Systems. Dieses Programm besitzt viele Möglichkeiten, um gefilmte Videosequenzen zu schneiden und zu bearbeiten, mit Musik oder anderen auditiven Elementen (Geräusche, Sprache) zu hinterlegen. Auch ist das Produzieren einer Maintitle-Sequence möglich, welche ausschließlich auf der Grundlage von Fotos gestaltet ist und dennoch zu einem guten Endprodukt führt. Zudem bietet das Programm eine Fülle von Effekten, insbesondere was das Integrieren von Schrift in den Film betrifft. Dies ist bei dem Produzieren einer Maintitle-Sequence schließlich von besonders großer Bedeutung. Vorteil dieses Programms ist zudem die bedienerfreundliche Handhabung, welche es auch ungeübten Benutzern relativ schnell ermöglicht, erfolgreich mit dem Programm zu arbeiten. Der große Nachteil ist jedoch, dass es enorm viel Arbeitsspeicher beansprucht und bei leistungsschwachen Rechnern dadurch während des Benutzens zu großen Wartezeiten kommen kann, in denen der Computer und das Programm nicht benutzbar sind, da der Computer mit dem Berechnen von Daten ausgelastet ist. Zudem werden die wenigsten Schulen das Geld für die Anschaffung eines solch speziellen Programms ausgeben. Eine andere, unprofessionellere aber dennoch denkbare Möglichkeit für eine

solche Eigenproduktion wäre die Benutzung des wohl an den meisten Schulen existenten Programms Microsoft Power Point. Dieses Programm hat jedoch den großen Nachteil, dass es nicht für das Produzieren und Bearbeiten von Videosequenzen konzipiert wurde und somit nicht die Möglichkeiten bezüglich diverser Animationen und Effekte bietet, wie „Studio Plus“ dies tut. Es ist lediglich das Erstellen einer Sequenz möglich, welcher Fotos und Bilder als Grundlage dienen. Die Typographie ist jedoch sehr einfach in die Bilder einzufügen und bietet auch einige Effektmöglichkeiten. Der große Vorteil ist jedoch, dass SchülerInnen mit der Handhabung dieses Programms vertraut sein sollten. Für eine solch handlungsorientierte Herangehensweise in Form einer selbstständigen Produktion einer Maintitle-Sequence von SchülerInnen oder Schülergruppen bietet sich hervorragend das Arbeiten in Projektform an, wie es auch im Lehrplan gefordert wird.⁴⁸ Im Rahmenplan Deutsch für die Oberstufe wird sogar eine „kritisch-konstruktive Auseinandersetzung mit Medienprodukten“⁴⁹ in Form eines Projektes empfohlen. Insofern kann die Durchführung eines solchen Unterrichtsprojektes sehr empfohlen werden, da es sowohl handlungsorientiert das Thema Film, bzw. Maintitle-Sequence aufgreift, als auch mit dem Rahmenplan absolut kompatibel ist. Dass eine solche Vereinbarkeit von Film im Deutschunterricht und Lehrplan nicht immer so einfach herzustellen ist, sollte im vorigen Kapitel deutlich geworden sein.

3.4 Für welche Altersstufe eignet sich die Maintitle-Sequence als schulischer Unterrichtsinhalt?

Dass sich eine sinnvolle und zusammenhängende Spielfilmdidaktik über die gesamte Schulzeit erstrecken sollte, wurde bereits in Kapitel 3.1 erwähnt. Die von mir vorgestellten möglichen Unterrichtsinhalte und didaktischen Anregungen für das schulische Arbeiten mit dem Filmelement der Maintitle-Sequence sind jedoch tendenziell für höhere Jahrgänge zu verstehen. Bei der Analyse und Interpretation sind der selbstverständliche Umgang mit bereits eingeübten filmanalytischen Begriffen unabdingbare Voraussetzung. Diese bereits in niedrigen Klassen der Sekundarstufe I einzuüben würde sicherlich dem Alter der Schüler nicht gerecht werden und eine Überforderung der SchülerInnen darstellen. Das handlungsorientierte Arbeiten, wie z.B. das Erstellen eigener Maintitle-Sequences mit

⁴⁸ Deutsch - Rahmenplan für die Sekundarstufe I, Bremen, 2002, S. 31 und: Deutsch –Rahmenplan für die Sekundarstufe II – gymnasiale Oberstufe, Bremen, 2003, S.30,31,36

⁴⁹ ebd., S.30

Hilfe von Computerprogrammen bedarf ebenfalls ein gewisses Maß an Computerkompetenzen, zudem erfordert das Erarbeiten und die Durchführung solch komplexer Zusammenhänge (Plot, dazugehörige Maintitle-Sequence mit den für eine Maintitle-Sequence entscheidenden Elementen, theoretische Planung, praktische Durchführung, etc.) ebenfalls gewisser Erfahrungen und Kompetenzen, welche eher in höheren Schulstufen anzutreffen sind. Die Durchführung eines Projektes, welches die selbstständige Produktion einer Maintitle-Sequence zum Ziel hat, würde sich insbesondere für Leistungskurse in der Oberstufe anbieten, da ein solches Projekt auch einen entsprechend großen zeitlichen Rahmen in Anspruch nimmt.

Die ebenfalls beschriebene Möglichkeit, Schülergruppen einen Plot zu einer unbekanntem Maintitle-Sequence schreiben zu lassen, kann jedoch auch in unteren Jahrgangsstufen Anwendung finden. Dabei müssten selbstverständlich altersgerechte und zugleich unbekanntem Vorspanne gefunden sowie der Begriff „Plot“ eventuell durch die Fragestellung „Wie könnte der Film weitergehen?“ ersetzt werden. Diese könnte in Form einer Abstraktion des noch oftmals praktizierten klassischen Aufsatzunterrichtes stattfinden, in dem SchülerInnen jüngerem Alters dazu angehalten werden, Fortsetzungsgeschichten oder Aufsätze zu Bildergeschichten zu schreiben. Da eine Didaktik des Spielfilmes zu begrüßen wäre, welche bereits in der Grundschule beginnt,⁵⁰ könnte dies eine Methode sein, SchülerInnen altersgemäß an das Medium Spielfilm heranzuführen. Bei der Schreibdidaktik in der Grundschule ist zudem zu beachten, dass

„ein leeres Blatt allein häufig nicht ausreicht, um die Phantasie der Schreibenden ausreichend zu stimulieren, es kann vielmehr bei bereits bestehenden Schreibschwierigkeiten und psychischen Schreibblockaden zusätzliche Ängste auslösen. Hier wird es notwendig, geeignete Schreibenregungen zu finden, die diesen Prozess initiieren können (...)“⁵¹.

Das Zeigen eines altersgerechten Vorspannes könnte wohl eine solche Schreibenregung für die bereits in der Grundschule medienerfahrenen Kinder sein und zugleich erste schulische Erfahrungen mit dem Medium Spielfilm vermitteln.

⁵⁰ Abraham / Kepser, 2005, S.150

⁵¹ Rabkin, Gabriela: Zeichne mir ein Schaaf sagte der kleine Prinz... - Anregungen zum Freien Schreiben und Gestalten im Rahmen des Projektes „Wege zu Schrift und Kultur“, in: Spitta, Gudrun (Hrsg.): Freies schreiben – eigene Wege gehen, Lengwil am Bodensee, 1999, S.199

4. Fazit

Die Integration einer Spielfilmdidaktik in den Deutschunterricht aller Schulen und Schulstufen scheint mit unter dem Gesichtspunkt der Alltagsrelevanz, welche der Spielfilm heute erreicht hat, unbedingt erforderlich. Er ist Teil der Kultur und auch Teil der Germanistik geworden. Nicht nur die Anzahl der Literaturverfilmungen belegt dies eindrucksvoll. Abgesehen davon sind auch Filme, die nicht auf einer literarischen Vorlage basieren, zu dieser Fachwissenschaft hinzuzuzählen und sollten für eine Spielfilmdidaktik relevant sein. Sich weiterhin dem wirklichen Lebensumfeld der Schülerinnen und Schüler zu verschließen, indem wir dem Spielfilm im Schulunterricht nur eine untergeordnete Priorität zuordnen, obwohl die Erfahrungen von Schülerinnen und Schülern mit Spielfilmen quantitativ sehr viel höher sind als ihre Erfahrungen mit Literatur, kann und darf nicht Ziel von Schule sein. Nicht wegzudiskutieren bleibt das Zeitproblem der Lehrkräfte, wollen sie dem Spielfilm in ihrem Unterricht mehr Raum geben. Insbesondere die neuen Anforderungen an Schulen und Lehrerschaft, wie z. B. Vergleichsarbeiten und Zentralabitur, werden es dem Einzelnen noch schwerer machen, dieses Element in den Unterricht ausreichend und regelmäßig zu integrieren, solange die Lehrpläne und Unterrichtsziele nicht dementsprechend korrigiert werden. Es muss daher eine umfassende Reform der Lehr- und Rahmenpläne gefordert werden, damit dem Spielfilm im Unterricht die notwendige Bedeutung gegeben werden kann.

Ich möchte an dieser Stelle jedoch nicht so weit gehen und eine Erwähnung der Maintitle-Sequence, welche schließlich Hauptgegenstand dieser Arbeit ist, in diesen Plänen zu fordern. Abgesehen von dem Problem der nötigen Kompetenz der einzelnen Lehrkräfte, die bei der Forderung nach einer umfassenden Spielfilmdidaktik übrigens an anderer Stelle ebenfalls zu diskutieren wäre, denke ich das dies doch ein zu spezieller Aspekt des Filmes ist, als dass er zum verbindlichen Unterrichtsgegenstand gemacht werden müsste. Welche Möglichkeiten er jedoch auch für die Lehrkräfte bietet, das Thema Film didaktisch umzusetzen, sollte im letzten Teil dieser Arbeit deutlich geworden sein. Die gemachten Anregungen sind dabei als Möglichkeiten für den Unterricht zu bewerten, die selbstverständlich beliebig erweitert und verändert werden können. Unzählige didaktische Variationen und auch Methoden sind in dieser Hinsicht möglich und denkbar. Es sollte jedoch deutlich geworden sein, dass die Maintitle-Sequence als besonders kurzes Element des Spielfilmes eine zentrale und besonders vorteilhafte Rolle in einer umfassenden Spielfilmdidaktik einnehmen kann.

Literaturliste

ABRAHAM, ULF / BEISBART, ORTWIN / KREJCI, MICHAEL: „Film im Deutschunterricht“, Heft 5 der Reihe LUSD (Literatur und Sprache – didaktisch), Bamberg, 1993

ABRAHAM, ULF / KEPSEK, MATTHIAS: Literaturdidaktik – Eine Einführung, Berlin, 2005,

BÖHNKE, ALEXANDER / SMITHEE, ALAN / STANIZEK, GEORG: Formen des Vorspanns im Hollywoodfilm und im westeuropäischen Autorenfilm seit 1950, in: Siegener Periodicum zur Internationalen Empirischen Literaturwissenschaft Jg. 20 (2004), Heft 2, S. 271 -284

BÖHNKE, ALEXANDER / HÜSER, REMBERT / STANITZEK, GEORG (HRSG.): Das Buch zum Vorspan „The title is a shot“, Berlin, 2006

KÄMPER-VAN DER BOOGENHART, MICHAEL (HRSG.): Deutsch Didaktik – Leitfaden für die Sekundarstufe I und II, Berlin, 2003

KRÜTZEN, MICHAELA: Filmanfänge – Was der Beginn eines Filmes über sein Ende verrät, in: Der Deutschunterricht 3 /2005

RABKIN, GABIELA: Zeichne mir ein Schaf sagte der kleine Prinz... - Anregungen zum Freien Schreiben und Gestalten im Rahmen des Projektes „Wege zu Schrift und Kultur“, in: SPITTA, GUDRUN (HRSG.): Freies schreiben – eigene Wege gehen, Lengwil am Bodensee, 1999

SCHÖRKHUBER, WOLFGANG: „Film im Deutschunterricht – Literaturtransporteur, Filmanalyse oder was?“, in: DIE 4/2003, nachzulesen auch unter: http://www.uni-klu.ac.at/ide/html/body_4-03.html (21.08.2006)

ULSHÖFER, ROBERT: Welchen Raum können Filmerziehung und Hörspielarbeit im Deutschunterricht der Gymnasien beanspruchen?, in: Der Deutschunterricht Nr.3, 1958, S.8-13

Deutsch - Rahmenplan für die Sekundarstufe I, Bremen, 2002

Deutsch – Rahmenplan für die Sekundarstufe II – gymnasiale Oberstufe, Bremen, 2003

Deutsch – Bildungsplan für das Gymnasium – Jahrgangsstufe 5 - 6, Bremen, 2004

Deutsch – Bildungsplan für das Gymnasium – Jahrgangsstufe 7 – 8, Bremen, 2006

Medienbildung –Rahmenplan für die Sekundarstufe I, Bremen, 2002

Verwendete Internquellen

http://www.uni-potsdam.de/u/slavistik/vc/filmanalyse/arb_stud/geschwaentner&tschesch/02_grundlegendes.htm (08.08.2006)

http://www.uni-potsdam.de/u/slavistik/vc/filmanalyse/arb_stud/geschwaentner&tschesch/04_Kategorien.htm (08.08.06)

http://www.uni-potsdam.de/u/slavistik/vc/filmanalyse/arb_stud/geschwaentner&tschesch/05_geschichte.htm (08.08.2006)

<http://www.design.fh-potsdam.de/fb4/projects/dufke/projekte/2004/cutup07/referate/01-typo.pdf> (08.08.06)